

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 126 (2000)

Heft: 11

Artikel: Mister Bushear's victory

Autor: Brächer, Ueli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mister Bushear's victory

«Jean, you come with me in the Beiz? I have very Durscht.» «Ah volontiers, I want to boire un coup. Francesco, you come avec nous?» «I'll come con you with grande piacere.» Dieses historisch-parlamentarische Gespräch in den heiligen Hallen des Bundeshauses lässt sich auf das Jahr des Herrn 2030 datieren: 27 Jahre nach Einführung des Frühenglisch im Kanton Zürich und 3 Jahre nach der offiziellen Anerkennung des Englischen als offizielle Landessprache der Schweiz. Niemand hätte um die Jahrtausendwende ahnen können, wie dramatisch die viersprachige Fauna der Schweiz wuchern würde. Dies, nachdem Appenzell Innerrhoden das Frühfranzösisch aus den Schulstuben gekippt und nachdem der Zürcher Bildungsminister Buschor die ganze Romandie und die Erziehungsdirektoren-Konferenz mit seinem Frühenglisch geschockt hatte.

Was blieb da den Deutschschweizer Erziehungsministern und -ministerinnen anderes übrig, als auf den Zürcher «Bushear-Sprachenzug» aufzuspringen. Les Romands nutzten den Zürcher «affront» nach einem ersten Wehgeheul zu einem Befreiungsschlag: Endlich war die Gelegenheit da, den sprachlichen Etiketten-Schwindel aufzufliegen zu lassen, nämlich im Namen der kulturell-nationalen Identität sich jahrelang mit gutturalen, teutonischen Scheusslichkeiten herumschlagen und Stroh kauen (mâcher de la paille) zu müssen. Um dann jenseits der Sarine auf ein Idiom zu stossen, das man als «Halskrankheit» erlebte. Auch die bisher sprachbeflissensten Ticinesi begannen, sich um la lingua tedesca zu foutieren

und mit ihren alemannischen Gotthard-nachbarn englisch zu speaken.

Was bereits im 20. Jahrhundert im Luftverkehr und bei den Airlines Selbstverständlichkeit wurde, nämlich die interne Verständigung auf Englisch, das griff nun über auf Bankenwelt, Hochschulen, wissenschaftlichen Institute, die Tourismusbranche, die Armee und das liegen-

man auf der Bundeskuppel ein Fahnen-tuch mit einem englischen Schlüssel als Zeichen der neuen Zeit hisste. Zudem: wer nicht englisch konnte, der hatte praktisch keine Chance mehr, sich im Internet oder in den Zeitungen auf Stellenjagd zu machen. Wie sollte er denn wissen, was ein Change Manager oder ein Manager/in Component Purchasing & Subcontracting ist? Die Jugend ihrerseits war schon längst auf's Englische abgefahren. Nicht nur ihre Songs, ihre Comics, sondern auch ihre Umgangssprache – chill-out, shake, boancen, cruisen – war wie ihr Out-fit und ihre Mac-Ess-Schlürferei beste US-Imitation.

Volkslieder, wie etwa «Es Bure-büebli mag i nid» mussten ins Englische übersetzt werden: «I cannot love a farmer's boy». Freudig reaktivierte man die alte Landeshymne «Rufst Du mein Vaterland», indem man die englische Melodie auch mit einer englischen Übersetzung versah: «If you call me, my true fatherland....».

Es war nur folgerichtig, dass der Souverän durch «Voting by Internet» am 5. Februar 2027 das Englische auch zur einzigen offiziellen Landessprache erklärte. Die ursprünglichen Landessprachen sanken langsam aber sicher zu einer Art Fremdsprachen ab: in der Deutschschweiz sah der Stundenplan ab dem 3. Schuljahr Frühdeutsch vor, in der Romandie machten sich les enfants ab dem zweiten Schuljahr mit «La langue de nos pères» vertraut, und im Tessin trugen schon die Erstklässler stolz das Buch «Italiano per i bambini» in der Schultasche. Das Romanische aber wurde wieder zu einem reinen Dialekt; mit den Fremden und den Deutschschweizern sprach man englisch.

Niemand hätte ahnen können, wie dramatisch die viersprachige Fauna der Schweiz wuchern würde.

de Gewerbe. Und was mit Swissair, Swisscom oder UBS begonnen hatte, erfasste nun die ganze Firmenwelt: wer pickfein der neuen Zeit angepasst erscheinen wollte, musste sich entsprechend outen. Es ging nicht lange, bis Englisch zur Sprache wurde, praktisch aller gesamt-schweizerischen Verbände, inklusive jener der Fleckviehzüchter oder der Halter von Kampfkühen. Die Kuh wurde zur cow, der «Chlotz» zu money und das von der Tante Ererbe zum cashflow. Es war darum kein Wunder, dass das englische Sprachenfieber auch Bundesrat, Parlament und die gesamte Bundesverwaltung ergriff und